

Karl-Heinz Ohlig

Islamismus, Islam, Integration

Zur heutigen Debatte

Die Terroranschläge in Frankreich, Österreich und Deutschland haben dazu geführt, die Gefahren durch den Islamismus schärfer ins Auge zu nehmen. Offensichtlich gibt es beträchtliche Defizite bei der Integration der quantitativ bedeutsamen und wachsenden muslimischen Minoritäten in Europa, wobei zwischen den einzelnen Ländern große Unterschiede festzustellen sind.

In so gut wie allen Äußerungen hierzu in den Medien wie in der Politik wird immer wieder hervorgehoben, dass der Islam vom Islamismus unterschieden werden müsse; der Islam selbst sei anders, und die Mehrheit der Muslime sei nicht gewaltbereit. Der zweite Teil der Aussage ist richtig, und es ist auch für ein Gelingen der Integration wichtig zu betonen, dass die meisten Muslime in Europa friedfertig sind. Der erste Teil der Aussage ist aber nur zum Teil richtig; der Islam hat Affinitäten zur Gewalt. Wer den Koran in allen seinen Aussagen liest, wer die muslimische Tradition und Geschichte kennt, wird die These der Friedfertigkeit nicht akzeptieren können. Es ist auch kein Zufall, dass aus den muslimischen Gemeinden viele Einzelne – auch Konvertiten – an den Kämpfen in Syrien teilgenommen haben und auch die Terroristen dort beheimatet sind. Zumindest scheint der Islam anfällig zu sein für seine Radikalisierung im Islamismus.

Bei den Überlegungen, wie eine Integration und damit verbunden eine Reduktion des Gewaltpotentials gelingen könnte, lässt sich eine Tendenz erkennen, Muslimen weithin entgegen zu kommen und ihnen große Freiräume zur Wahrung ihrer Traditionen einzuräumen. Das ist positiv gemeint. Wichtig wäre aber, auch aufzuzeigen, dass das Leben in unserer Mitte auch Anforderungen an sie stellt. So sollten allgemeine gesellschaftliche Standards von ihnen eingefordert werden, z.B. die Gleichberechtigung der Frauen, der Verzicht von Eltern darauf, schulische Lehrprogramme durch Druck auf die Lehrer zu verhindern, z.B. die Behandlung der nahöstlichen Abläufe oder den Sexualkundeunterricht, oder die Teilnahme von Kindern, besonders Mädchen, am schulischen Sport- und Schwimmunterricht sowie an Klassenfahrten.

Vor allem aber gibt es eine große gesellschaftliche Zurückhaltung gegenüber einer Diskussion über den Islam selbst. Alles mögliche soll versucht werden, um die Integration zu befördern: Von Sprachkursen über gemeinsame Veranstaltungen bis hin zu Dialogveranstaltungen, wobei bei letzteren aber eine kritische Auseinandersetzung mit der Religion Islam vermieden werden soll. Als Beispiel für diese Zurückhaltung mag das gerade erschienene Heft 4 von Concilium dienen, das nicht die geringste kritische Reflexion der Religion Islam bietet.¹

Die Zurückhaltung zum Thema Religion wird mit dem Gebot einer Achtung vor den religiösen Gefühlen der Muslime begründet. Hierzu schrieb in Jahr 2008 Muhammad Kalisch, damals noch Muslim und Inhaber eines Lehrstuhls für islamische Religionslehre:

„Das Wort „Achtung“ klingt wunderbar, doch ist es hier völlig fehl am Platz, denn gemeint ist eigentlich das Gegenteil. Wer den Muslimen die Auseinandersetzung mit Fakten nicht zumutet, der stellt die Muslime auf die Stufe unmündiger Kleinkinder, denen man die Illusion des Weihnachtsmannes oder des Osterhasen nicht nehmen möchte. Wer wirklich vom Gedanken der Gleichheit aller Menschen ausgeht, der muss auch allen Menschen dieselben intellektuellen Leistungen zutrauen. Wirklicher Respekt vor den Muslimen wäre es, davon auszugehen, dass sie die Kraft besitzen, sich auf der Grundlage unseres modernen

¹ Das ganze Heft hat als Thema „Muslimisch-christlicher Dialog – Zeichen der Hoffnung“. Die Tendenz wird vor allem deutlich im Beitrag von Klaus von Stosch, „Akademische Zusammenarbeit in Deutschland“, ebd. 404-410, der von unglaublicher Naivität zeugt.

Wissensstandes mit ihrer Religion auseinanderzusetzen. Die „Islamophoben“ halten uns Muslime für Barbaren, die „Gutmenschen“ für „edle Wilde“. Das Ergebnis unterscheidet sich letztlich nicht. Muslime sind anders als der Rest der Menschen und gehören entweder in den Streichelzoo oder in das Raubtiergehege, auf jeden Fall aber in den Zoo.“²

Nur eine kritische Beschäftigung mit der Religion Islam kann dazu führen, islamistische Verblendungen abzuwehren und eine Integration leichter zu machen. Leider bietet die traditionelle Islamwissenschaft hierzu keine Hilfe.

² Sven Kalisch, Islamische Theologie ohne historischen Muḥammad – Anmerkungen zu den Herausforderungen der historisch-kritischen Methode für das islamische Denken; in dem in einigen Wochen erscheinenden zehnten Inārah-Sammelband: Markus Groß / Robert M. Kerr (Hg.), Die Entstehung einer Weltreligion VI. Vom umayyadischen Christentum zum abbasidischen Islam, 413.414 (der ganze Aufsatz ebd. 406-457).